



Nachhaltigkeitsbericht

2021 | 2022

Inhalt

Grußworte der Hochschulleitung	9
Wir übernehmen Verantwortung	
Der Nachhaltigkeitsbericht 2022	11
Wir sind authentisch, sachlich und transparent	
Wie schaffen wir nachhaltige Verhaltensänderungen?	15
Interview mit dem Umweltpsychologen Prof. Dr. Marcel Hunecke, Fachhochschule Dortmund, Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften	
Hochschulentwicklungsplan (HEP) 2020 – 2025	21
Wir machen uns fit für die Zukunft	
Das CSR-Office.....	23
Wir stehen zu unserer gesellschaftlichen Verantwortung	
1. Governance	27
1.1 Strategische Einbindung der Nachhaltigkeit	27
1.1.1 Konzeptioneller Rahmen in der Hochschule: Leitbild.....	27
Hochschulentwicklungsplan (HEP) 2020 – 2025.....	28
Nachhaltigkeitsstrategie	28
1.1.2 Hochschulvereinbarung NRW 2026	28
1.2 Organisatorische Verortung	29
1.2.1 Koordinationsstelle Gesellschaftliche Verantwortung – später umbenannt in „CSR-Office“ (HEP-Projekt)	29
1.3 Mitwirkung in Netzwerken	31
1.3.1 DG HochN	31
1.3.2 Dortmunder CSR-Verein „Bewusst wie e. V.“	32
1.3.3 Klimabeirat der Stadt Dortmund.....	32
1.4 Maßnahmen inklusive HEP-Projekte	33
1.4.1 Nachhaltigkeitsmanagement (HEP-Projekt).....	33
1.4.2 Nachhaltigkeitsberichterstattung (HEP-Projekt).....	35
1.4.3 Gemeinwohlbilanz (HEP-Projekt).....	36
1.4.4 Energiesparkampagne „Zusammen weniger ...“	37
1.4.5 Dienstflüge / Mobilität.....	39

2.	Lehre	41
2.1	Status quo	41
2.1.1	Leitbild Lehre	41
2.1.2	Zukunftswerkstatt.....	41
	Open Educational Resources (OER)	43
2.1.3	Aktivitäten in den Fachbereichen	44
	Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften	44
	Studiengänge und/oder Module zu nachhaltiger Entwicklung	44
	Seminare und Vortragsreihen zu nachhaltiger Entwicklung	44
	Projekte zu nachhaltiger Entwicklung	45
	Fachbereich Architektur	46
	Studiengänge und/oder Module zu nachhaltiger Entwicklung	46
	Seminare und Vortragsreihen zu nachhaltiger Entwicklung	48
	Projekte zu nachhaltiger Entwicklung	49
	Fachbereich Design.....	54
	Seminare und Vortragsreihen zu nachhaltiger Entwicklung	54
	Projekte zu nachhaltiger Entwicklung	54
	Fachbereich Elektrotechnik	56
	Studiengänge und/oder Module zu nachhaltiger Entwicklung	56
	Fachbereich Informatik.....	57
	Studiengänge und/oder Module zu nachhaltiger Entwicklung	57
	Interdisziplinäre Projekte.....	58
	Fachbereich Wirtschaft.....	59
	Studiengänge und/oder Module zu nachhaltiger Entwicklung	59
	Projekte zu nachhaltiger Entwicklung	63
	Interdisziplinäre Projekte.....	66
2.2	HEP-Projekte.....	69
2.2.1	Lehrcluster / Übergreifende Wahlpflichtfächer	69
2.2.2	Machbarkeitsstudie digitale (Abschluss-)Arbeiten	70
2.2.3	Masterarbeiten bei der DSW21.....	71
3.	Betrieb	73
3.1	Status quo	73
3.1.1	Energie und Umwelt	73
3.1.2	Ressourcen.....	75
	„Papieratlas“.....	75
	Klimaneutraler Postversand mit „GoGreen“ (DHL)	75
	Kopierer an der Fachhochschule Dortmund	76

Nachhaltiges Catering und Wasserspender.....	76
Mülltrennung.....	76
Gebrauchtmöbellager	77
Feedback-Management VIA	77
3.1.3 Mobilität	77
Fahrräder und E-Bikes	77
Bus und Bahn	78
Dienstflüge	79
3.1.4 Risikomanagement und Compliance	79
3.1.5 Perspektivmanagement.....	80
Personalentwicklung.....	80
Fort- und Weiterbildung.....	80
Gesundheitsmanagement	80
Familienservice	81
3.1.6 Dezernat Studium und Internationales	81
Abteilung International Office: Das Projekt „NRWege ins Studium“ ...	81
Abteilung Talentförderung „Hochschule vor Ort“	82
„TalentScouting“	82
3.2 HEP-Projekte.....	83
3.2.1 Analyse des Energiebedarfs und der Einsparmöglichkeiten der Fachhochschule Dortmund	83
3.2.2 Ausbau der Vernetzungsangebote für Beschäftigte mit Fürsorge- Verantwortung, insbesondere Männer.....	84
3.2.3 Kinderteller für die Kinder von Beschäftigten in den Mensen an der Fachhochschule Dortmund	85
3.2.4 Quick Gains	86
Duplexdruck.....	86
Code of Conduct	86
Kleine Nudges	86
Ausleerung der Mülleimer	86
Bessere Unterteilung der Abfallkörbe.....	86
Materialspenden	87
4. Forschung.....	89
4.1 Status quo	89
4.1.1 IDiAL	91
4.1.2 Aktuelle Forschungsprojekte von IDiAL.....	92
DEIN*ORT	92
PuLS	93

	Aufbau des Deutschen Rettungsrobotik-Zentrums (A-DRZ)	94
4.1.3	Weitere Forschungsprojekte an der Fachhochschule Dortmund	95
	Feuerverzinkte Fassadenunterkonstruktionen.....	95
	GenoMobil	96
	HypO ₃ zone.....	97
	InTraHealth	98
	kV-Batt-TECH	99
	Lernende Stadt Gelsenkirchen	100
	Prisoners in Transfer (PiT).....	101
	Forschungskolleg SecHuman	102
	SuPraStadt	102
	Hyperspektrale Bildanalyse zur Gewebeklassifikation in der minimalinvasiven Chirurgie	104
4.2	HEP-Projekte.....	105
4.2.1	30 Jahre Deutsche Einheit: Orte der Forschung und Begegnung in NRW – Eine digitale Landkarte	105
4.2.2	Mobilitätsmanagement zur Förderung nachhaltiger Mobilität	106
4.2.3	BaSeEnergie Balkon-PV-Anlagen – Selbstbestimmt erneuerbare Energie nutzen.....	107
5.	Transfer.....	111
5.1	Status quo	112
5.1.1	Third Mission der Fachhochschule Dortmund mit außeruniversitären Akteur*innen (dialogischer, partnerschaftlicher Austausch von Wissen, Ideen, Technologien) ...	112
	greenhouse.ruhr	112
	Schulung, Qualifizierung und Arbeitsumgebung für zukünftige Entrepreneur*innen (SQuArE)	113
	Gründungen im Bereich Nachhaltigkeit	114
5.2	HEP-Projekte.....	115
5.2.1	CARE-Debatte	115
5.2.2	Verbandkästen helfen Obdachlosen	116
5.2.3	Aufbau der studentischen Nachhaltigkeitsberatung „VIA Sustainability“	117

6.	Lebensraum Hochschule.....	119
6.1	Status quo	119
6.1.1	Bienen und Biodiversität am Campus	119
6.1.2	Volksinitiative Artenvielfalt	120
6.1.3	Aktionsplan Inklusion	120
6.1.4	Jubiläums-SommerFHestival der Fachhochschule Dortmund	123
6.1.5	Neue Beete in der Weisbachstraße	123
6.1.6	Umrüstung des FH-Oldtimers auf erneuerbare Kraftstoffe	124
6.1.7	Arbeitskreise an der Fachhochschule Dortmund	125
	Arbeitskreis Mobilität	125
	Arbeitskreis Energie	126
	Arbeitskreis soziale und ökologische Nachhaltigkeit	126
6.2	HEP-Projekte.....	127
6.2.1	Sustainable Open Innovation Plattform: Schwarmwissen aktivieren – Involvement für Nachhaltigkeit stärken.....	127
6.2.2	Bücherschrank.....	128
6.2.3	Baum-Patenschaften	129
6.2.4	Willkommenskultur für internationale Studierende	130
6.2.5	Unterstützung von Studierenden mit Familienaufgaben.....	131
6.2.6	Künstlerische und partizipative Gestaltung einer Außenwand am Campus Sonnenstraße	132
6.2.7	Gewalt gegen Frauen kommt nicht in die Tüte	133



Grußworte der Hochschulleitung

Wir übernehmen Verantwortung

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Fachhochschule Dortmund war und ist durch ihren Praxisbezug und ihre Anwendungsorientierung schon immer eine „zupackende“ Hochschule, die stark in der Stadtgesellschaft verankert ist und gemeinsam mit den Akteur*innen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft ihre gesellschaftliche Verantwortung in der Region wahrnimmt. So gründeten wir beispielsweise 2012 die „Hochschule vor Ort“ in der Dortmunder Nordstadt, um an diesem Standort, wo sich soziale Benachteiligungen manifestieren, neue Bildungswege und -chancen für die Anwohner*innen zu eröffnen.



Einen weiteren Meilenstein haben wir mit dem Hochschulentwicklungsplan (HEP) 2025 gesetzt. Gemeinsam mit den Kolleg*innen haben wir in einem iterativen Prozess dieses strategische Instrument entwickelt, das unsere Fachhochschule auf den Weg zur Hochschule der Zukunft führt. Eins der fünf zentralen Fokusthemen ist weiterhin und verstärkt die gesellschaftliche Verantwortung und damit auch das Thema Nachhaltigkeit.

Gerade angesichts aktueller Herausforderungen und Krisen wie Krankheiten, Kriege, Klima, Energiekrise und der damit verbundenen Fragen nach dem sozialen gesellschaftlichen Zusammenhalt, wird dieses Thema immer relevanter.

Eine nachhaltige Hochschulentwicklung benötigt hierzu zielgerichtete Strategien und Maßnahmen. Durch die Gründung des Corporate Social Responsibility Office (CSR-Office) gewährleisten wir ein abgestimmtes Vorgehen, in dem alle Akteur*innen aus unterschiedlichen Funktionsbereichen vernetzt werden. Hier laufen alle Aktivitäten zusammen, hier ist die zentrale Ansprechstelle, und von hier aus werden Impulse gesetzt und Maßnahmen zentral koordiniert.

Der nun vorliegende Nachhaltigkeitsbericht ist eine erste Bestandsaufnahme. Er zeigt darüber hinaus auch auf, welche Bereiche wir weiter optimieren können und was wir für die Zukunft planen.

Die Fachhochschule Dortmund hat sich auf den Weg gemacht. Gemeinsam müssen und können wir viel bewegen. Bleiben Sie uns gewogen und machen Sie mit. Lassen Sie uns gemeinsam Zukunft gestalten.

Ihr 

Prof. Dr. Wilhelm Schwick
Rektor der Fachhochschule Dortmund

Liebe Leserin, lieber Leser,

schon vor einiger Zeit hat sich das Ruhrgebiet auf den Weg zur grünen Transformation gemacht. Wieder ergrünte und ökologisch wertvolle Industriebrachen und die Renaturierung von Flussläufen sind Beispiele eines in der Zukunft immer wichtiger werdenden Auftrages. Dieser verlangt die Dekarbonisierung unseres Lebens (Substitution von Kohle, Öl und Gas), die Wende hin zu erneuerbaren Energien, die Wiederentdeckung der Kreislaufwirtschaft und ein neues Verständnis von Wohlstand.



Die große Bereitschaft zur Mitwirkung in der Fokusgruppe gesellschaftliche Verantwortung zeigt, wie wichtig es den Akteur*innen der Hochschule ist, sich ökologisch und sozial zu engagieren. Jetzt gilt es, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen mit Lösungsansätzen und positiven Erzählsträngen zu verfolgen und fest in Forschung, Curricula und Infrastruktur zu verankern. Die Hochschule übt damit gegenüber allen Akteur*innen eine Vorbildfunktion aus und gestaltet ihren Lern- und Lebensraum nachhaltig, wie wir ihn in Zukunft dringend benötigen.

Die Hochschule übernimmt damit Verantwortung in der Gesellschaft und gestaltet aktiv. Das ist auch die notwendige Rolle einer kritischen Wissenschaft, die über politischen und ökonomischen Interessen stehen muss. Ich freue mich, dass wir so viele aktive Geister in der Hochschule begeistern können, die Gestaltungsmöglichkeiten als Bottom-up-Prozess verstehen und mit Herz und Hand mitgestalten.

Ihre 

Prof. Dr. Tamara Appel
stellvertretende Rektorin der Fachhochschule Dortmund

Der Nachhaltigkeitsbericht 2022

Wir sind authentisch, sachlich und transparent

Nachhaltigkeitsaspekte sollen an allen Hochschulen zukünftig vermehrt berücksichtigt und in einer Nachhaltigkeitsberichterstattung dargestellt werden. In Anbetracht der Klimakrise ist es mehr als sinnvoll, und wir kommen dieser Aufgabe aufgrund der gesellschaftlichen Verantwortung, die wir als Hochschulen haben, auch aus eigener Motivation gerne nach. Alle Hochschulen sind auf dem Weg oder machen sich nun auf den Weg, über die Umsetzung und die Verankerung von Nachhaltigkeit nachzudenken. Das hat zur Folge, dass in kurzer Zeit sehr viel passiert und weiterhin passieren wird. Das Corporate Social Responsibility Office (CSR-Office) der Fachhochschule Dortmund hat in kurzer Zeit schon sehr viele Maßnahmen und Aktivitäten initiiert, aber auch in allen anderen Bereichen der Hochschule wächst oftmals aus Eigenimpuls und Einsicht das Bewusstsein dafür, wie wichtig es ist, dass wir in unserem Tun Aspekte der Nachhaltigkeit berücksichtigen.

Eine wichtige Aufgabe der Nachhaltigkeitsberichterstattung ist es, all diese Maßnahmen, Aktivitäten und Prozesse jährlich strukturiert und nachvollziehbar wiederzugeben. In der Konzeptionsphase haben wir überlegt, welche Struktur wir dem Bericht geben wollen, und haben beschlossen, hierbei den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e.V. (DG-HochN) zu folgen, die federführend darin war, dass der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) in eine Form gefasst wurde, die die Strukturen einer Hochschule berücksichtigt. Daher ist unser Nachhaltigkeitsbericht in seinem Berichtsteil in folgende Handlungsfelder der Hochschule untergliedert:



GOVERNANCE

In diesem Kapitel erfahren Sie etwas darüber, wie sich die Hochschulleitung zu wertebasierten Zielvereinbarungen und Entwicklungsplanungen hinsichtlich Nachhaltigkeit positioniert, und welche Steuerung sie vornimmt und wie sie sich in der Region engagiert und in Netzwerken mitwirkt. Dazu gibt es eine Status-quo-Ermittlung, in welcher auch die dazugehörigen HEP-Projekte dargestellt werden.



LEHRE

Welche Aktivitäten gibt es derzeit in den Fachbereichen, die einen Nachhaltigkeitsbezug aufweisen? Hierzu bietet der Bericht eine Bestandsaufnahme zu Modulen in Studiengängen, zu Seminaren und Vortragsreihen zu nachhaltiger Entwicklung sowie zu Projekten, Vortragsreihen, Publikationen und Studien. Auch in diesem Kapitel gibt es im zweiten Teil wieder die Darstellung von bestehenden HEP-Projekten und deren Stand der Umsetzung.



BETRIEB

Welche Maßnahmen wurden an der Hochschule bisher ergriffen, um als Betrieb einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung zu leisten? Im ersten Teil erfahren Sie, was derzeit in den Bereichen Ressourcen, Mobilität, Risikomanagement und Perspektivmanagement sowie im Dezernat für Studium und Internationales initiiert wurde und wird. Dem zweiten Teil können Sie dann wieder die HEP-Projekte zum Handlungsfeld Betrieb entnehmen.



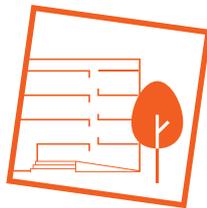
FORSCHUNG

Welche laufenden Forschungsprojekte an der Fachhochschule Dortmund unterliegen derzeit einem Nachhaltigkeitsbezug? Dieses Kapitel bietet Ihnen eine Übersicht zu derartig ausgewiesenen Projekten, die im Institut für die Digitalisierung von Arbeits- und Lebenswelten (IDiAL) angesiedelt sind. Darüber hinaus werden auch die Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug, die in den Fachbereichen stattfinden, dargestellt. Im zweiten Teil dieses Handlungsfeldes finden Sie dann wieder die Darstellung der HEP-Projekte.



TRANSFER

Welche Kooperationen mit externen Partner*innen in Wirtschaft, Politik und Kultur sowie welche Gründungen mit einem Nachhaltigkeitsaspekt bestehen an unserer Hochschule? Diesem Kapitel können Sie dazu Aktivitäten entnehmen, die einen Nachhaltigkeitsbezug im Handlungsfeld Transfer aufweisen. Im zweiten Kapitel sind auch hier die dazugehörigen HEP-Projekte dargestellt.



LEBENSRAUM HOCHSCHULE

Die Fachhochschule Dortmund versteht sich nicht nur als eine Institution, an der gelehrt, gelernt und geforscht wird, sondern auch als ein Lebensraum für Studierende und Beschäftigte. Ein Ort, an dem man sich wohlfühlen, entwickeln und in vielfältiger Weise einbringen kann. Welche Projekte wurden hier bisher von den Hochschulangehörigen auf den Weg gebracht? In diesem Kapitel finden Sie dazu eine Status-quo-Ermittlung sowie im zweiten Kapitel die zu diesem Handlungsfeld gehörenden HEP-Projekte.

Diesen Gesamtprozess an der Hochschule, in dem wir uns befinden, möchten wir hiermit sachlich und transparent und für alle nachvollziehbar darstellen.

So viel zur Innensicht der Hochschule. Aber auch die regionale und internationale Bezugsebene von Hochschulen ist zu beachten und zu betrachten. Nachhaltigkeitsmaßnahmen sind immer ein globales Thema mit internationaler Ausrichtung. Wo steht die Fachhochschule Dortmund auf dieser Bezugsebene? Auch hier wollen wir einen sachlichen Bezug darstellen. In einem ersten Schritt wurden hierzu die beschriebenen Aktionen und Maßnahmen der Fachhochschule Dortmund in Bezug zu den 17 Zielen, den Sustainable Development Goals (SDGs) für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, gesetzt, welche weltweit der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene dienen und dabei auch die Aufgaben von Hochschulen mit abbilden.

Die Zielgruppe dieses Nachhaltigkeitsberichts sind natürlich Sie alle, die Angehörigen der Fachhochschule Dortmund, darüber hinaus aber auch externe Stakeholder*innen, wie z.B.

Unternehmen aus der Region, staatliche Instanzen, Kunden, Lieferanten etc. Unser Bericht wird in Form eines PDFs verfasst und auf der Homepage eingestellt. Auf eine Papierversion möchten wir aus Nachhaltigkeitsgründen verzichten. Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit, jedes Handlungsfeld als eigenes PDF auszudrucken. Dies vermeidet ebenfalls unnötigen Papierverbrauch.

Die Fachhochschule Dortmund ist auf einem nachhaltigen Weg, den wir gemeinsam gehen wollen, und auch der Nachhaltigkeitsbericht soll in den kommenden Jahren gemeinsam mit Ihnen fortgeschrieben werden. Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Ihre Mitteilungen zu Nachhaltigkeitsaktivitäten in Ihrem Hochschulbereich und werden diese immer gerne in der fortlaufenden Nachhaltigkeitsberichterstattung aufnehmen.



Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030

Wie schaffen wir nachhaltige Verhaltensänderungen?

Interview mit dem Umweltpsychologen Prof. Dr. Marcel Hunecke, Fachhochschule Dortmund, Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften

Frage: Hochschulen haben eine besondere gesellschaftliche Verantwortung. In Bezug auf die Klimakrise ergeben sich daraus große Herausforderungen für die Lehre und die Forschung. Was glauben Sie, müssen Hochschulen den Studierenden neben der fachlichen Ausbildung mitgeben, um sie auf die nicht nur berufliche Zukunft gut vorzubereiten?

HUNECKE: Hier geht es vor allem um die Vermittlung der Überzeugung, die Zukunft mitgestalten zu können. Wir sind in Bezug auf die Klimakrise schon an einen Punkt gekommen, wo nicht Wenige meinen, „es ist schon zu spät“. Dann wird es, glaube ich, aus zwei Gründen unangenehm, entweder als Person, weil ich mich persönlich hilflos fühle, oder auch für unser politisches und soziales System, das in Frage gestellt wird, ob es überhaupt noch demokratisch die Klimakrise bewältigen kann. Da würde ich gegensetzen. Es gibt noch Möglichkeiten, die mit der Hoffnung vermittelt werden sollten, dass sich dieses Ziel noch erreichen lässt.

Frage: Also sehen Sie da einen stark personenzentrierten Ansatz in der Frage, was wir den jungen Menschen mit auf den Weg geben müssen, damit sie das Vertrauen entwickeln, mitgestalten zu können, damit sie an Werte glauben, damit sie daran glauben, Ihre Wünsche umsetzen zu können. Wie sollen wir das vermitteln?

HUNECKE: Genau, das ist das, was wir in der Psychologie die Selbstwirksamkeitsüberzeugung nennen, dass wir die Zukunft mitgestalten können. So sollte in jeder Lehrveranstaltung Fachwissen so aufbereitet werden, dass die Studierenden dort hinausgehen und sagen: „Ja, da kann ich irgendetwas mit zur Lösung der Klimakrise oder zur Überwindung des Klimawandels beitragen.“

Frage: Dieser Ansatz beinhaltet dann aber auch, dass es tatsächlich in allen Fachbereichen durchgeführt wird?

HUNECKE: Ja! Zum einen bin ich Psychologe und deswegen fokussiere ich wenig überraschend auf das Individuum. Weiterhin komme ich aus der Sozialen Arbeit, bei der es auch darum geht, eine angemessene Haltung zu vermitteln, die nicht nur auf Fachwissen und Methoden basiert. Als dritte Säule lehren wir dort auch eine Haltung. Entsprechendes Wissen und passende Methoden setze ich in an dieser Stelle einmal voraus. Das hängt dann auch sehr spezifisch von den jeweiligen Fachrichtungen ab. Die Haltung bezieht sich darauf, die Klimakrise ernst zu nehmen und daran etwas ändern zu können, auch wenn dies nicht direkt sichtbar ist. Bei der Haltung handelt es sich um eine personenbezogene Eigenschaft, die man so vermutlich in den technischen Fachbereichen gar nicht kennt.



Frage: Das ist interessant, das heißt, dies muss aus Ihrer Sicht ein integraler Bestandteil in allen Feldern der Lehre werden?

HUNECKE: Ja! Es wird auch häufig gesagt, dass Nachhaltigkeit nur auf interdisziplinäre Weise angegangen werden kann. Das würde ich auch absolut unterstützen. Da kann es dann natürlich Unterschiede geben, welche Formen von Wissen ich vermitteln. Vereinfachend lassen sich hier die naturwissenschaftlich-technischen MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) und die sozial- und geisteswissenschaftlichen SAGE-Fächer (Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung) unterscheiden. Wir sind es in den SAGE-Fächern gewohnt, dass diese Haltung mit vermittelt wird, weil wir in der Regel irgendwann mit Menschen arbeiten, die keine Maschinen sind, und da ist die Haltung eben sehr wesentlich. Das heißt aber auch: Wenn die Geistes- und Sozialwissenschaften und die Natur- und Ingenieurwissenschaften zusammen lehren und forschen, muss man sich Gedanken über die Haltung machen. Das geht nicht automatisch.

Frage: Sie leiten an der Fachhochschule Dortmund ja auch die Arbeitsgruppe „Umweltpsychologie in der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung“. Was genau versteht man unter transdisziplinärer Forschung?

HUNECKE: Die transdisziplinäre Forschung geht einen Schritt weiter als die interdisziplinäre Forschung. Bei der interdisziplinären Forschung arbeitet man, wie ich das gerade auch beschrieben habe, aus verschiedenen akademischen Disziplinen heraus an der Lösung eines Problems, so auch dem Klimawandel. Bei der transdisziplinären Forschung beteiligen sich Praxisakteure zusätzlich am Forschungsprozess und dem Prozess der Wissensgenerierung. Das

erfolgt aus der Einsicht, dass diese Praxisakteure auch etwas Essentielles zur Lösung des Problems beitragen können. Dies lässt sich als Erfahrungswissen oder auch Expertenwissen charakterisieren. In der Wissenschaft gibt es zwar den Anspruch eines Theorie-Praxis-Transfers. Hier sind die Wissenschaftler*innen für die Theorie zuständig und müssen ihr Wissen in die Theorie überführen. Die transdisziplinäre Forschung integriert die Praxisakteure in den gesamten Forschungsprozess. Damit wird von vornherein akzeptiert, dass es Lösungen geben kann, die Praxisakteure mit entwickelt haben. Das ist sicherlich eine Herausforderung für die klassische Wissenschaft, wovon sich ein Großteil derselben vehement abgrenzt.

Frage: Kommen wir zu dem Punkt, der Mensch weiß etwas, der Mensch hat eine Haltung zu etwas, und dies sollte dann aber auch zum Handeln führen. Es zeigt sich jedoch immer wieder, dass Wissen zu Nachhaltigkeitsthemen und Klimainformationen nicht durchweg zu geändertem Verhalten führt. Wissen und Information sind es also nicht, die allein unser Verhalten maßgeblich steuern. Warum ist das so und was müssen wir tun, damit erworbenes Wissen zu Nachhaltigkeitsinhalten sich im Verhalten zeigt?

HUNECKE: Ja, weil Verhaltensänderungen prozesshaft ablaufen und in diesem müssen unterschiedliche Herausforderung bewältigt werden. Hierbei handelt es sich in der Regel um nicht nachhaltige Verhaltensmuster, zum Beispiel unabhängig vom Ziel immer den Pkw zu nutzen. Nachhaltig wäre es, nur dann in den Pkw zu steigen, wenn mir keine klimafreundlicheren Verkehrsmittel als Alternative zur Verfügung stehen. Dies hängt jedoch von meinem Wissen darüber ab, dass auch Busse und Bahnen fahren oder es noch ganz andere Möglichkeiten gibt,

meine Ziele zu erreichen. **Die Vermittlung von Informationen ist nur die erste Herausforderung, die den weiteren Herausforderungen Motivation, Planung, Umsetzung und Routinisierung vorausgeht.** Ohne Information sind kaum Verhaltensänderungen möglich. Hierauf aufbauend resultiert die zweite große Herausforderung der Motivation. Dies umfasst, dass es mir wichtig sein muss, dass ich eine Intention habe bzw. eine aufbauen muss, dieses Verhalten auch umzusetzen. Hier liegt eine zentrale Herausforderung, auf die viele psychologische Mechanismen und auch der Ansatz der psychischen Ressourcen ausgerichtet sind. Und dann folgt die Herausforderung der Planung, was die psychologische Handlungstheorie deutlich aufgezeigt hat. Selbst wenn wir einen sehr starken Willen haben, etwas auszuführen, brauchen wir in der Regel doch einen Plan, wie wir das neue Verhalten umsetzen. Das wird häufig aus den Augen verloren. Wenn ich einen guten Plan habe, heißt es immer noch nicht, dass ich das Verhalten umsetzen kann, weil bestimmte Verhaltensweisen gar nicht ausgeführt werden können oder nur mit einem viel zu hohen Verhaltensaufwand. Und wenn ich das Verhalten dann einmal tatsächlich umgesetzt habe, heißt das noch lange nicht, dass ich es dann auch dauerhaft praktizieren werde. Hierzu muss es mir Vorteile bieten und es muss weiterhin unterstützt werden, damit ich nicht wieder in alte Verhaltensmuster zurückfalle. Hier muss eine Routinisierung durch entsprechende unterstützende Maßnahmen eingeleitet werden.

Frage: Ich entnehme Ihren Ausführungen, dass Sie der Motivation als Grundhaltung einen sehr hohen Stellenwert einräumen, hinsichtlich der Frage, wie das Wissen zu Handeln führen kann. Da würde ich jetzt noch einmal einen Bogen schlagen zur ersten Frage: Was geben wir unseren Studierenden neben der fachlichen

Ausbildung mit auf den Weg? Ist es richtig, dass wir dafür in den Fachbezügen auch immer eine wertschätzende Grundhaltung dann mit vermitteln müssen? Weil sich eine Motivation ja dahingehend auf etwas aufbauen können muss?

HUNECKE: Ja, wir können einen direkten Bezug zu der ersten Frage herstellen. Ich würde allerdings einen anderen Akzent setzen. Die wertschätzende Grundhaltung ist ja wichtig in der Arbeit mit Menschen, das ist primär eine Haltungsvariable. **Beim Klimaproblem würde ich einen anderen Akzent setzen und zwar, dass ich eine Möglichkeit habe, einen positiven Beitrag zur Lösung des Klimaproblems zu vermitteln. Das ist sozusagen der Punkt, den ich allen Studierenden, auch jenen aus den technischen Studiengängen, mitgeben kann. Weil die Motivation, und das ist genau der Link, stark davon abhängt, ob ich glaube, überhaupt einen positiven Effekt erzielen zu können.** In der Psychologie wird dies Selbstwirksamkeit genannt. Diese Variable ist eine wesentliche Voraussetzung zur Erhöhung der Motivation, was für alle Studierenden zutrifft, unabhängig davon, an welchem konkreten Problem sie gerade arbeiten.

Frage: Sie haben Ihr Buch „Psychologie der Nachhaltigkeit“ 2022 neu aufgelegt. Im Fokus stehen dabei psychische Ressourcen, die sowohl das subjektive Wohlbefinden als auch nachhaltiges Verhalten fördern können. In diesem Zusammenhang zeigen Sie auf, dass Persönlichkeitswachstum den Fokus auf stetiges Wirtschaftswachstum verringert und dabei helfen kann, nachhaltige Lebensstile in der Gesellschaft zu verbreiten. Was ist dieses Persönlichkeitswachstum und wie können Hochschulen dabei unterstützen?



HUNECKE: Die psychischen Ressourcen sind aus der psychologischen Theorie zum subjektiven Wohlbefinden abgeleitet. Dabei sehe ich sechs psychische Ressourcen als relevant für einen nachhaltigen Lebensstil an. Hierzu muss ich die Ziele und Werte, die mir wirklich wichtig sind, identifizieren und danach mein Leben auch möglichst ausrichten. Das setzt voraus, dass ich mir erst mal darüber klar werde, wozu lebe ich überhaupt, wozu bin ich, was strebe ich an? So gibt es auch kein verallgemeinerbares Ziel der Persönlichkeitsentwicklung, sondern dieses hängt inhaltlich immer von eigenen Werthaltungen und Überzeugungen ab. Die müssen aber immer auch aktualisiert werden. Es ist nicht so, dass meine Werte mit 18 Jahren festgelegt sind und ich den Rest meines Lebens danach ausrichten muss. Die Persönlichkeit befindet sich in einem stetigen Entwicklungsprozess, der natürlich auch Stagnation umfassen kann. **So gibt es Erfahrungs- und Reifungsprozesse, vor deren Hintergrund wir unsere Persönlichkeit immer wieder aktualisieren können: Was bin ich eigentlich und wohin will ich? Menschen aktiv zu unterstützen, ihre inneren Potenziale im Laufe des Lebens zu entwickeln, wird in der humanistischen Psychologie als zentrale Aufgabe angesehen.** Psychische Ressourcen können dabei das Persönlichkeitswachstum fördern. Menschen in Stresssituationen oder in sehr unangenehmen Lebenssituationen brauchen besonders viele psychische Ressourcen, um sich weiterzuentwickeln. Ansonsten sind sie nur mit dem Managen des Alltages beschäftigt. Wenn es ihnen aber gelingt, psychische Ressourcen aufzubauen, können sie zum Beispiel auch in sehr stressigen Situationen ihre Persönlichkeit weiterentwickeln. **Und da kann es auch ein Ziel sein, eine Persönlichkeit in die Richtung Nachhaltigkeit zu entwickeln, die nicht auf Mehrung des materiellen Wohlstandes oder Erlebnissen**

ausgerichtet ist. Der begrenzte Nutzen einer stetigen Erhöhung des materiellen Wohlstandes für die eigene Lebenszufriedenheit ist schon bei vielen Menschen angekommen. Ab einem gewissen Niveau lohnt es sich nicht mehr, weitere Güter anzuhäufen, weil die nicht glücklicher machen. Schwieriger ist es, dass die meisten Menschen mittlerweile danach streben, immer mehr Erlebnisse zu konsumieren. Dies drückt sich in dem starken Streben nach Reisen aus. So können Reisen an sich sehr bereichernd sein, aber wenn ich nur durch die Welt jette und dabei immer neue Eindrücke sammeln muss – was sich in den vielen Fotos mit Smartphones und Fotokameras ausdrückt – konsumiere ich auf eine andere Art und Weise. Das ist mit einer nachhaltigen Entwicklung momentan nicht vereinbar. Um hier gegenzusteuern, stellen sich Fragen, wie: „Was will ich eigentlich, brauche ich vielleicht mehr Ruhe, vielleicht auch mehr Zeit und Aufmerksamkeit für meine Innenwelten?“ Ich habe sechs psychische Ressourcen identifiziert, die dabei behilflich sein können, das Persönlichkeitswachstum zu erhöhen, und gleichzeitig mit nachhaltigem Verhalten zusammenhängen.

Frage: Könnten Sie ganz kurz etwas zu diesen sechs psychischen Ressourcen sagen, diese kurz benennen?

HUNECKE: Ganz kurz ist das schwierig, aber benennen kann ich diese auf jeden Fall. Hierbei handelt es sich um Achtsamkeit, Genussfähigkeit, Selbstakzeptanz, Selbstwirksamkeit, Sinnkonstruktion und Solidarität. Das sind Eigenschaften in mir selber, die ich stärken, also auch gezielt über systematische Methoden aufbauen kann. So gibt es beispielsweise Achtsamkeits- und Genussstrainings. Weiterhin sind in der Psychologie mannigfaltige Methoden zur Steigerung der Selbstakzeptanz bekannt, was

häufig im Kontext von Krankheiten vonnöten ist. Selbstwirksamkeit in ihrer generalisierten Form ist ebenfalls eine psychische Ressource. So lassen sich auch spezifische Selbstwirksamkeiten erkennen, zum Beispiel, den eigenen Pkw reparieren zu können. Das meine ich an der Stelle jedoch nicht, sondern die generelle Überzeugung, etwas in der Welt verändern zu können. Die Solidarität bringt das noch mal auf einer kollektiven Ebene zum Ausdruck. Die Sinnkonstruktion beinhaltet, dass ich bereit bin, mich mit Sinnfragen zu beschäftigen. Dabei wird nicht Nachhaltigkeit als inhaltlicher Sinn angesteuert, sondern die Sinnkonstruktion zielt darauf ab, sich selber in Beziehung zu anderen Dingen und Erfahrungen zu setzen. Alle sechs psychischen Ressourcen lassen sich in gesellschaftlichen Settings fördern. Ich unterscheide hierzu fünf Settings: Coaching, Gesundheitsförderung, Schulen und Hochschulen, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sowie Wohnquartiere. Psychische Ressourcen lassen sich nicht über Massenmedien oder auf digitale Weise vermitteln. Diese erfordern Formen der Face to Face-Interaktion mit dem Ziel, Selbstreflexionen und Selbsterfahrungen zu ermöglichen, durch die der Einzelne erkennen kann, wo nachhaltiges Verhalten mit subjektivem Wohlbefinden zusammenfällt.

Frage: Ich habe eingangs bereits die gesellschaftliche Verantwortung von Hochschulen in diesem Kontext genannt: Dass man junge Menschen ausbildet und ihre Persönlichkeit ja auch mitbilden muss. Das ist ja auch eine riesige Verantwortung von Hochschulen. Was würden Sie sich wünschen von den Hochschulen, damit sie ihrer gesamten Verantwortung gerecht werden können?

HUNECKE: Für uns in den Sozialwissenschaften und in der Sozialen Arbeit ist es eigentlich

selbstverständlich, dass unser Bildungsanspruch nicht nur die Vermittlung von Fachwissen beinhaltet. Es gilt das humboldtsche Bildungsideal, welches eigentlich den modernen Wissenschaften zugrunde liegt. Aber es lässt sich in den letzten Jahrzehnten eine immer instrumentellere Ausrichtung bei der Wissensvermittlung erkennen. Deswegen ist es völlig richtig, dass Sie sagen, dass Bildung etwas mit Persönlichkeitsentwicklung zu tun hat und nicht nur eine Form der Informationsverarbeitung darstellt, in der den Studierenden Informationen oder, noch schlimmer, Daten eingetrichtert werden. Dazu müssen sich Studierende und Lehrende jedoch mit ihren Lern- und Lehrhalten persönlich auseinandersetzen. **Die Hochschule sollte sich nun, wenn diese die Rolle der humboldtschen Bildung ernst nimmt, nicht permanent unter Zwänge setzen lassen, was sie alles mit ihren Studierenden machen muss.** Stattdessen sollten Hochschulen selbstbewusst auftreten und sagen: Das überlassen wir jetzt mal unseren Professorinnen und Professoren. Das sind viele, sie sind dabei divers aufgestellt, wurden lange ausgebildet und können für sich entscheiden, was sie in ihrem Fachbereich für wichtig halten. Ich kann dies in zwei Richtungen konkretisieren. **So könnten Hochschulen Studierende davor schützen, aus der Perspektive von Nachhaltigkeit einseitig auf eine Strategie der Globalisierung und Digitalisierung zu setzen. Das ist ein gesellschaftlicher Druck, der von außen in das Wissenschaftssystem hineingetragen wird, der als gesetzt und nicht umkehrbar angesehen wird. Aber letztendlich ist nichts alternativlos. Das Problem ist, dass große Zielkonflikte zwischen der Globalisierung und der Digitalisierung mit der Nachhaltigkeit existieren.** Durch Globalisierung und Digitalisierung findet eine zunehmende Enträumlichung und Entzeitlichung sowie damit verbunden auch eine Entleiblichung menschlicher Aktivitäten

statt. Nachhaltigkeit hingegen fordert, ein gesundes Maß zu finden. Globalisierung und Digitalisierung sind hingegen als Treiber einer Entgrenzung anzusehen, die auf Dauer nicht nachhaltig sein können. Wenn man diese Zielkonflikte nicht thematisiert, hat man ein schwerwiegendes Problem, das keine nachhaltige Entwicklung zulässt. Daher würde ich den Hochschulen auftragen, nicht nur zu behaupten, alle Studierenden müssen für die Digitalisierung und eine globale

Wirtschaft befähigt werden, sondern auch stärker zu hinterfragen, wo dies sinnvoll geschehen kann und wie dies noch mit den aktuellen und immer konkreter quantifizierbaren Nachhaltigkeitszielen zu vereinbaren ist.

Vielen Dank, Herr Hunecke, für das Gespräch.

MARCEL HUNECKE ist seit 2009 Professor für Allgemeine Psychologie, Organisations- und Umweltpsychologie am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften an der Fachhochschule Dortmund. Er hat Psychologie, Philosophie und Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum studiert und mit einem Diplom (1996), einer Promotion (2000) und einer Habilitation (2008) in Psychologie und einem Magister in Philosophie (2006) abgeschlossen. Seit 2009 ist er Privatdozent an der Fakultät für Psychologie der Ruhr-Universität Bochum. Er hat in über 25 Forschungsprojekten mit inter- und transdisziplinärer Ausrichtung im Bereich der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung als Mitarbeiter, Leiter und Koordinator mitgewirkt. An der Fachhochschule Dortmund leitet er die Arbeitsgruppe „Umweltpsychologie in der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung“ und den Masterstudiengang „Soziale Nachhaltigkeit und demografischer Wandel“. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf Strategien zur Förderung nachhaltiger Lebensstile, der Mobilitätspsychologie und den Methoden transdisziplinärer Forschung.

Hochschulentwicklungsplan (HEP) 2020 – 2025

Wir machen uns fit für die Zukunft

Die Fachhochschule Dortmund hat eine Mission: We focus on students. Dieser Claim ist nicht nur ein Versprechen an die Studierenden, sondern auch die Erinnerung an uns selbst, diesem Anspruch tagtäglich gerecht zu werden.

Dabei geht es um die Studierenden, aber auch um die Lehrenden und die Beschäftigten. Es geht immer stärker darum, ihnen maßgeschneiderte und individuelle Angebote, Weiterbildungen und Lösungen anzubieten. Es geht auch darum, die Wirtschaft, kulturelle und soziale Organisationen zu unterstützen, passgenaue Fachkräfte zu finden. Und es geht darum, gemeinsam die Zukunft zu gestalten. Miteinander, kooperativ und interdisziplinär.

Hinzu kommen die großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel, globale Digitalisierung, Migration und Integration, Chancengerechtigkeit, demografischer Wandel, Umwelt und Gesundheit, verantwortungsvoller Umgang mit Energie etc. Diese Komplexität anstehender Aufgaben verändert die Sichtweise auf die Hochschulen und deren Bedeutung grundsätzlich.

HOCHSCHULE DER ZUKUNFT

Die Fachhochschule Dortmund begreift diese gesellschaftlichen Herausforderungen als eine Verpflichtung für eine zukunftsfähige und nachhaltige Ausrichtung, die auf diese Veränderung adäquat mit Lösungsansätzen reagiert, ohne Bewährtes zu vernachlässigen. „Der Hochschulentwicklungsplan ist hierfür das strategische Instrument, das unsere Fachhochschule gemeinsam mit allen Kolleg*innen zielorientiert einen großen Schritt auf dem Weg zur Hochschule der Zukunft führt“, so Prof. Andrea Kienle, Prorektorin für Digitalisierung und verantwortlich für die Umsetzung des Hochschulentwicklungsprogramms.

Für die Fachhochschule sind unter dem Motto „Wissen und Können für morgen“ die fünf Fokusthemen Digitalisierung, Internationalisierung, Projektorientierung, Hochschulstandortentwicklung und als Querschnittsaufgabe, die über alle Prozesse hinweg reflektiert und implementiert wird das Thema gesellschaftliche Verantwortung von zentraler Bedeutung. Sie ergänzen und verstärken sich im Zusammenwirken und erzeugen Synergieeffekte.



UMSETZUNG

Der HEP ist kooperativ mit den Kolleg*innen entwickelt und im Gegenstromverfahren zwischen Rektorat, (Fach-)Bereichen und Verwaltung erarbeitet worden. Er ist ein lebendiges Dokument, das iterativ von den handelnden Akteur*innen fortgeschrieben und stetig den veränderten Gegebenheiten angepasst wird.

Zur Umsetzung und Operationalisierung der Themen wurden Fokusziele und Subziele festgelegt, die sich an den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Hochschule („Studium und Lehre“, „Forschung, Entwicklung und Transfer“ sowie „Infrastruktur und Ressourcen“) orientieren und damit die verschiedenen Wirkungsdimensionen der Bereiche berücksichtigen. Zur Erreichung der Subziele sind Maßnahmen mit Messkriterien zur Beurteilung des Fortschritts entwickelt worden.

FOKUSGRUPPEN

Der HEP bildet einen Rahmen, in dem die Fachbereiche, die Zentralen Einrichtungen und die Verwaltung ihre eigenen Entwicklungspläne erstellen. Alle Kolleg*innen können sich hierbei als Mitgestalter*innen in den Fokusgruppen am Brainstorming und der Weiterentwicklung der Maßnahmen und Quick Wins beteiligen. Die Gruppen stoßen statusübergreifend auf reges Interesse. An 143 Maßnahmen wurde und wird gearbeitet, sie reichen von innovativen, kooperativen und projektbezogenen E-Learning-Formaten über den Ausbau zum „Campus international“ bis hin zu fächerübergreifenden Lehrveranstaltungen zu gesellschaftlich-ethischen Aspekten.

Darüber hinaus wurde das Corporate Social Responsibility Office (CSR-Office) als ein Projekt implementiert, das jenseits der Linienorganisation übergreifend die Projekte der Fokusgruppe „Gesellschaftliche Verantwortung“ und deren Umsetzungen koordiniert und steuert sowie zahlreiche Impulse in der und für die Fachhochschule setzt.

www.fh-dortmund.de/hep

Das CSR-Office

Wir stehen zu unserer gesellschaftlichen Verantwortung

Hochschulen tragen auf vielen Ebenen Verantwortung. Sie bilden Menschen aus, sind Vorbild und Ratgeber für die Gesellschaft und haben ebenso einen ökologischen Fußabdruck. Die Fachhochschule Dortmund war und ist sich dieser Verantwortung bewusst und hat dahingehend stets ihre Aufgabe darin gesehen, Antworten auf aktuelle Fragestellungen und Probleme zu finden.

Mit dem Hochschulentwicklungsplan (HEP) 2020 – 2025 sollen nun, wie im vorausgegangenen Kapitel beschrieben, die Weichen für die Zukunft gestellt werden. Eine Zukunft, die sehr komplexe Fragestellungen und Probleme aufweist, auf welche die richtigen Antworten gefunden werden müssen. Der Hochschule ist es dabei wichtig, dass alle Hochschulmitglieder sich an dem Prozess beteiligen und ihn somit mitgestalten können. Im Rahmen des HEP 2020 – 2025 konnten, wie dargelegt, bereits einige Aktivitäten der Fachhochschule Dortmund im Bereich der gesellschaftlichen Verantwortung identifiziert werden. Die Anzahl dieser Aktivitäten wird zukünftig stetig zunehmen und ihre qualitativen Ausrichtungen an Komplexität gewinnen. Aus dieser Komplexität des Themas heraus ist die Idee entstanden, mit einem CSR-Office Partizipation und Struktur in Einklang zu bringen. CSR, also „Corporate Social Responsibility“, steht für die soziale Verantwortung von Organisationen, und in diesem Sinne vernetzt das CSR-Office die Akteur*innen aus den unterschiedlichen Funktionsbereichen, bündelt sämtliche Maßnahmen hochschulweit, ordnet sie in den Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie der Fachhochschule Dortmund ein und kommuniziert sie durch eine fortlaufende Nachhaltigkeitsberichterstattung. Im CSR-Office ist dafür ein Team von drei Mitarbeiter*innen der Fachhochschule Dortmund tätig.

In den Aufgabenbereichen kristallisieren sich folgende Bereiche heraus:

- das Nachhaltigkeitsmanagement
- die Nachhaltigkeitskommunikation
- die Nachhaltigkeitsberichterstattung

Diese Bereiche lassen sich jedoch nicht streng voneinander trennen, sondern erfordern einen übergreifenden Austausch in der Entwicklung von Ideen und Maßnahmen sowie in ihrer Umsetzung. Die übergeordnete

Aufgabe ist es, für alle Mitglieder der Hochschule ansprechbar und offen für Ideen zu sein sowie die Gemeinschaft an der Fachhochschule Dortmund zu stärken. Im Rahmen einer integrierenden Gesamtkoordination versuchen wir, die Akzeptanz aller Hochschulangehörigen hinsichtlich CSR zu erhöhen und ein Bewusstsein für soziale, ökologische und ökonomische Zusammenhänge an der Hochschule zu schaffen. Auf der Umsetzungsebene müssen CSR-Projekte in Zusammenarbeit mit allen Stakeholder*innen geplant, begleitet und koordiniert werden. CSR-Strategien müssen entwickelt und in enger Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung in ihrer strategischen Ausrichtung eingebettet sowie in bestehende Managementstrukturen der Hochschule integriert werden. Das Nachhaltigkeitsmanagement ist dahingehend eine komplexe Aufgabe, bei der es zum einen darum geht, zu erfassen, welche Ressourcenverbräuche (Gas, Wasser, Öl, Fläche, Biodiversität) und Emissionen (Treibhausgasemissionen) die Fachhochschule Dortmund verursacht und wie sich diese minimieren lassen. Neben der ökologischen Dimension von Nachhaltigkeit spielt darüber hinaus die soziale Dimension eine wesentliche Rolle.

Das Wissen um diese Sachverhalte und die notwendigen Informationen dazu sind immer Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung, die von allen Beteiligten unterstützt wird. Daher wird das CSR-Office das Basiswissen über Nachhaltigkeit zur Verfügung stellen und die nachhaltige Entwicklung an der Fachhochschule Dortmund intern kommunizieren. Hierfür nutzen wir u. a. unsere Website und das Intranet. Außerdem werden wir die Fokusgruppe „Gesellschaftliche Verantwortung“ weiterentwickeln und thematische Arbeitsgruppen, Stammtische, Vorträge und Workshops organisieren. Gemeinsam mit allen Beteiligten möchten wir die sozialen, ökologischen und ökonomischen Ziele der Fachhochschule Dortmund ausformulieren und ins Handeln kommen.

All diese Prozesse wollen wir auch abbilden. Wo steht die Fachhochschule Dortmund hinsichtlich der Umsetzung ihrer CSR? Wo sind ihre Stärken und wo ihre Schwächen? Eine fortlaufende Nachhaltigkeitsberichterstattung, welche alle Beteiligten einbindet und die Nachhaltigkeitsprojekte und -aktivitäten sichtbar macht, ist eine bedeutsame Grundlage für die interne und externe Kommunikation. Sie ist in diesem Kontext kein statischer Bericht über die Hochschule, sondern eine sich fortlaufend entwickelnde Berichterstattung über ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten und -maßnahmen, die Mitglieder der Fachhochschule Dortmund initiieren und begleiten. Sie soll die Hochschule im Ganzen erfassen und insgesamt abbilden.



Das CSR-Team (v. l.): Alina Elfert, Sebastian Kreimer und Gabriele Kirschbaum

„Wir stehen zu unserer gesellschaftlichen Verantwortung“ ist dahingehend kein Satz ins Leere, sondern bedeutet eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsprozesse und -maßnahmen zusammen mit Ihnen. Partizipation ist für uns hier immer ein Schlüsselbegriff.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen!

www.fh-dortmund.de/csr-office



